

Wer erinnert sich da nicht an das Bild, das einen Mann darstellt, der Gott sein Herz aufopfert, das mit mehreren Stricken an die Erde gefesselt ist? Es ist freilich leicht und bald gesagt: „Alles meinem Gott zu Ehren“; „alles zur größeren Ehre Gottes“, oder „o Gott, dir zulieb“. Aber ist es uns dabei auch immer Ernst? „Naturalis inclinatio, propria voluntas, spes retributionis, affectus commoditatis raro abesse volunt“, sagt die Imitatio Christi (L. I, c. 15), und wiederum: „Raro totus liber quis invenitur a naevo propriae exquisitionis“ (L. III, c. 33).

Doch was ist da zu machen? Nun, die Imitatio Christi sagt es uns in dem sieben angezogenen Kapitel: „Mundandus est ergo intentionis oculus, ut sit simplex et rectus.“ Freilich ist das nicht das Werk eines Tages, sondern eine Arbeit (Aufgabe) für das ganze Leben. Die Übung der guten Meinung ist, um ein viel mißbrauchtes Wort einmal am rechten Platze anzuwenden, die wahre Innenkultur. Durch sie werden wir ganze Persönlichkeiten, Charaktere, ja Heilige. Nur wenn wir uns stets der guten Meinung befleißigen, wird es uns gelingen, das Hauptgebot unserer heiligen Religion zu erfüllen, nämlich Gott den Herrn zu lieben aus unserem ganzen Herzen, aus unserer ganzen Seele, aus unserem ganzen Gemüte und aus allen unseren Kräften. Wer es dahin gebracht hat, kann einmal sein Haupt ruhig zum Sterben niederlegen. Er hat nicht umsonst gelebt. Wer stirbt wohl leichter als derjenige, der mit einem heiligen Franziskus von Hieronymo († 11. Mai 1716) auf dem Sterbebette sagen kann: „Ich habe bei all meinem Tun und Lassen nichts anderes im Auge gehabt als einzige und allein die Ehre Gottes.“ Möchten wir das wenigstens von der uns noch übrigen Lebenszeit sagen können!

Sprachliche Bemerkungen zum Hohenlied.

Von Professor Dr. Franz Feßinger in Linz.

Das Hohenlied in unserer lateinischen Bibel ist relativ sehr gut aus dem Originaltext übertragen, wodurch das Verständniß des „Liedes der Lieder“ wesentlich erleichtert wird. Einige Wendungen kommen allerdings vor, die auf einer schiefen Auffassung des Urtextes beruhen. Außerdem finden sich darin Wörter, die im allgemeinen weniger bekannt sein dürften; ebenso erheischen manche Eigennamen kleine Bemerkungen. Da aber ein richtiges Erfassen des buchstäblichen Sinnes die notwendige Grundlage jeder Exegese ist, dürfte mit den folgenden rein sprachlichen Notizen manchem ein Dienst erwiesen sein.

a) Weniger bekannte Wörter.

aemulatio: „fortis est ut mors dilectio, dura sicut infernus aemulatio“, 8, 6. Im klassischen Latein bedeutet aemulatio: Nacheiferung, Wetteifer; Scheelsucht, Eifersucht. An unserer Stelle

steht es für qin'a = Eifersucht, Liebesleidenschaft; nach dem Kontext ein paralleler, gesteigerter Begriff zu *dilectio*; daher:

„Stark wie der Tod ist die Liebe,
Unerbittlich wie die Unterwelt (ist) die Liebesleidenschaft.“

aloe (ἀλόη, ἀγάλλοχον — ²halim), eine kostbare, wohlriechende, in Palästina importierte Holzart. 4, 14.

areōla (Diminutiv v. area), kleiner, freier Platz, Beet. 5, 13: areolae aromatum — Balsambeete.

aspirare, hinweichen, beistehen, streben. — „*Donec aspiret dies et inclinentur umbrae*“, 2, 17; 4, 6. Aspirare wird hier gefaßt mit Rücksicht auf den Wind, der sich in Palästina gegen Abend einstellt. Wir haben denselben Ausdruck, nur verbinden wir damit ein anderes Bild, wenn wir sagen: „der Tag verhaucht“. — Das inclinentur entspricht dem hebr. *nūs* = fliehen; vom Schatten: immer länger werden und schließlich schwinden. Somit können wir übersetzen: „Bis der Tag verhaucht und die Schatten schwinden.“ Ein poetischer Ausdruck für: „bis es Abend wird.“

avolare: „*averte oculos tuos a me, quia ipsi me avolare fecerunt*“, 6, 4; davonfliegen, davoneilen, steht für hebr. *rahab* Hiph. = unruhig machen, erregen, das Innere des Menschen aufscheuchen = verwirren, aufregen. Dasselbe will avolare facere besagen, nämlich machen, daß etwas davonfliege, aufscheuchen (von Vögeln), beunruhigen. „Wende deine Augen weg von mir, denn sie machen mich unruhig, regen mich auf.“

botrus: „*botrus cypri dilectus meus mihi*“ 1, 13; ist das latinisierte *βότρυς* = Traube, Weintraube. Kommt im klassischen nicht vor. cf. cyprus.

canalis, is: „*comae capitinis sicut purpura regis vincta canalibus*“, 7, 5. Canalis bedeutet Röhre, Rinne, Wasserrinne; an unserer Stelle steht es für hebr. *rāhat*, das am wahrscheinlichsten mit „Locke, Haarlocke“ wiederzugeben ist. Dasselbe hebr. Wort bezeichnet auch die Tränkrinne, den Wassertrog (cf. Gn 30, 38. 41; Ex 2, 16.), weshalb es auch hier, allerdings unrichtig, mit canalis übertragen wurde. Ebenso ist in der Vulgata das hebr. *mélekh* = rex unrichtig zu *purpura* gezogen. Der Vers lautet daher:

„Das Haar deines Hauptes ist wie Purpur (d. i. dunkelglänzend),
Der König ist gefesselt in den Locken.“

Vgl. dazu das Goethesche: „Es stecken mehr als fünfzig Angeln in jeder Locke deiner Haare.“ (Westöstl. Divan.)

cincinnus: „*caput meum plenum est rore, et cincinni mei guttis noctium*“, 5, 2. — cincinnus = *κίνκιννος* — das gekräuselte Haar, die (künstliche) Haarlocke.

„Mein Haupt ist voll von Tau, meine Locken (voll) von den Tropfen der Nacht.“

cortex, *īcis*: „sicut cortex mali punici sic genae tuae“, 6, 6. — Rinde, Schale, Hülle, Kork. Steht für pélach = Spalt, Riß (der aufplatzen, reifen Granatfrucht). genae steht für raqqā = Schläfe. Somit: „wie ein Granatapfelspalt so ist deine Schläfe.“ Dasselbe bedeutet: „sicut fragmen mali punici, ita genae tuae“, 4, 3.

crocus, *i.* (χρόνος, klassisch auch crocum, χρόνον) Safran cf. fistula.

cyprus: „botrus cypri dilectus meus mihi“, 1, 13. — = κύπρος = kópher — die Cyperblume Alshenna, lat. Lawsonia, mit traubenförmigen, weißlichen und wohlriechenden Blumen. „Eine Cyprusstraße ist mir mein Geliebter“, das heißt mein Geliebter ist für mich die wohlriechendste Blüte. cf. 4, 13.

diadēma, *atis*: „egredimini et videte filiae Sion regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum mater sua“, 3, 11. — diadēma = διάδημα — Binde, besonders die blaue, weißdurchwirkte Binde um den Turban der Perserkönige, das Diadem; steht für Ἡταῖ — Kranz, Krone (στέφανος). „Kommet und schauet, ihr Töchter Sions, den König Salomo in der Krone, womit ihn könnte seine Mutter (am Tage seiner Hochzeit und am Tage der Freude seines Herzens).“

elata, *ae*: „comae eius sicut elatae palmarum, nigrae quasi corvus“, 5, 11. — elata — Wedel, Rinde der Palme. (Das Wort ist nicht identisch mit ἐλάτη = Fichte, Rüder.) „Sein (des Bräutigams) Haar ist wie Palmenrispen, schwarz wie der Rabe.“

emissio: „emissiones tuae paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus“, 4, 13. — emissio — das Herausschicken, Entsendung (eines Geschosses), Cic.; steht für šélah = id quod mittitur, Wurfgeschoß, Sprößling. „Deine Schößlinge sind ein Park (= παράδεισος) von Granatbäumen mit köstlichen (!) Früchten.“ Gemeint sind dabei die körperlichen Reize der Braut, die im Vers vorher mit einem Garten (hortus conclusus) verglichen wurde.

fercūlum: „ferculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani“, 3, 9. — Subst. von ferre = Traggerüst, Cic.; steht für ἀπίριψον = φορεῖον (?) — Tragsessel, Sänfte; parallel dazu wird 3, 7 „lectulus = Sänfte gebraucht.“ Eine Sänfte machte sich der König Salomo aus Holz vom Libanon.“

fistula: „cypri cum nardo, nardus et crocus, fistula et cinnamōnum cum universis lignis Libani, myrrha et aloe cum primis unguentis“, 4, 14. — fistula = Röhre, Wasserröhre, Rohrtengel, Rohrpfisse, Cic.; steht für qanē = κάννα = Rohr, Schilfrohr; das Würzrohr, nämlich der nach seinem Schaft benannte Kalmus (Acorus Calamus L.). Als Schößlinge des verschlossenen Gartens werden aufgezählt: „Cyprusblumen mit Narden, Narde und Safran, Würzrohr (Kalmus) und Zimt mit allerlei Sträuchern von Weihrauch (!), Myrrhe und Aloe mit den feinsten Balsamgewächsen.“ cf. Libanus.

grossus: „*ficus protulit grossos suos*“, 2, 13. — grossus = die unreife Feige, Feigenknospe; kommt bei Cels. und Plin. vor als terminus technicus der Feigenzucht; steht für pag (davon Bethphage), die im Winter angesehnen, im Frühjahr sich entwickelnden Frühfeigen. „Der Feigenbaum treibt schon seine ersten Sprossen.“

hinnulus: „*similis est dilectus meus capreae, hinnuloque cervorum*“, 2, 9; „*duo ubera tua sicut duo hinnuli capreae gemelli, qui pascuntur in liliis*“. — Diminutiv von hinnus = ἴννος — Maultier; junges Maultier, Suet. Plin.; steht für 'opher = das Junge eines Tieres überhaupt. „Mein Geliebter gleicht der Gazelle, dem Jungen eines Hirsches.“ „Deine beiden Brüste sind wie junge Gazellenzwillinge, die unter den Lilien weiden.“

iunctura: „*iuncturae femorum tuorum sicut monilia, quae fabricata sunt manu artificis*“, 7, 1. — iunctura — das Gefüge, Verbindung, Band, Gelenk, Ovid.; steht für chammūq = Wendung, Biegung. „Die Wendung, Biegung, das Gefüge, das ist die Linien deiner Hüften sind wie ein Halsgeschmeide, verfertigt von Künstlerhand.“ Das Vergleichsmoment dabei bildet die Mundung.

lampas: „*lampades eius lampades ignis atque flamarum*“, 8, 6. — lampas = λαυπάς — Leuchte, Glanz, Fackel, für réshph = Flamme, Glut. „Ihre (der Liebe) Flammen sind Flammen verzehrenden (lodernden) Feuers.“

laquear: „*lectulus noster floridus, tigna domorum nostrorum cedrina, laquearia nostra cypressina*“, 1, 16. — Die getäfelte Decke, der Plafond. „Unser Bett ist in duftigem Grün, die Balken unserer Behausung sind Zedern, unser Tafelwerk die Zypressen.“

maceria: „*columba mea in foraminibus petrae, in caverna maceriae, ostende mihi faciem tuam*“, 2, 14. — Umfriedung, Mauer, Cic.; für madregā = Felssteig, Felswand. „Meine Taube im Felsengeflücht, im Schirm der Felswand zeige mir dein Antlitz.“

mandragora: „*mandragorae dederunt odorem*“, 7, 13. = μανδραγόρας (—γόρα), Alraun als betäubende und einschläfernde Pflanze; steht für dūdīm = die Aepfelchen der Mandragora, Alraun (Atropa Mandragora vom Geschlecht der Belladona), wird im Orient bis heute als Aphrodisiakum betrachtet. Diese Aepfelchen riechen angenehm, aber ihr Aroma hat etwas eigentümlich Süßliches, das sich nicht lange extragen lässt. (Wezstein.) Ueber die Verwendung der Mandragora nach dem damaligen Volksglauben vgl. die Erzählung von der Rachel Gn 30, 14—24.

murenūla: „*murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento*“, 1, 10. — Zu diesem Wort bemerkt Hier: aurum collisi, quod quidem murenulam vulgus vocat. Steht für tōr = Halskette, Halsband. — vermiculatus = bunt, bunt gewürfelt, Cie. „Kettchen von Gold wollen wir dir machen, besetzt mit Silberpünktchen“, oder „mit Silber durchwirkt.“

mustum: „*dabo tibi poculum ex vino condito, et mustum malorum granatorum meorum*“, 8, 2. — Most, Cic.; für *asīs* — erster, junger Wein, Most. „(Dort, im Hause meiner Mutter) würde ich dir reichen den Becher mit Würzwein und den Most von meinen Granatäpfeln.“

pessulus: „*pessulum ostii mei aperui dilecto meo*“, 5, 6. *πάσσαλος* = Türriegel, Riegel, Ter. Plaut. „Ich öffnete die Tür meinem Geliebten.“

pigmentarius: „*quae est ista, quae ascendit per deserto sicut virgula fumi ex aromatibus myrrae et thuris et universi pulveris pigmentarii*“, 3, 6. — pigmentarius ist einer, der das pigmentum (pingere), ein Mittel zum Anstreichen, Schminken, bereitet oder damit handelt, Salbenmischer, Salbenhändler. Mit diesem Vers beginnt die Schilderung des Hochzeitszuges des Bräutigams (3, 6—11), wie aus Vers 7, 9. 11 unzweifelhaft hervorgeht. Dazu kann aber „*quae est ista*“ (mī zōth) unmöglich stimmen; es ist dies ein Schreibfehler und muß vielmehr heißen: mā zōth, „*quid est istud*.“ „Was ist's, was da heraufkommt von der Trift, Rauchsäulen vergleichbar, durchduftet von Rauchwerk von Myrrhe und Weihrauch, von allem Gewürzpulver des Salbenhändlers?“ — 5, 13 heißt es: „*genae illius sicut areolae aromatum consitae a pigmentariis*“ — „seine (des Bräutigams) Wangen sind wie Balsambeete, gepflanzt vom Salbenmischer.“

propugnaculum: „*si murus est, aedificemus super eum propugnacula argentea*“, 8, 9. — Schutzwehr, Bollwerk, Mauerkrone; steht für *ṭirā* — Mauerkrone, Einfassungskranz der Mauer. „Ist sie (die Braut) eine Mauer, so bauen wir darauf einen Mauerkranz von Silber.“ — „*Sicut turris David collum tuum, quae aedificata est cum propugnaculis*“, 4, 4. Hier steht das Wort für das hebr. *talpijōth*, dessen Bedeutung schon die LXX-Ueberseher nicht mehr fanden, weshalb sie einfach *θραπιωθ* setzten. Nach der lat. Fassung heißt der Vers: „Dein (der Braut) Hals ist wie der Davidsturm, der erbaut ist mit Bollwerken.“

putatio: „*flores apparuerunt in terra nostra, tempus putationis advenit, vox turturis audita est in terra nostra*“, 2, 12. — Substantiv von *putare* = putzen; das Beschneiden, Schneiteln der Bäume, Cic. Steht für *zamīr* — das Beschneiden der Reben. „Die Blüten zeigen sich schon in unserm Land, die Zeit, den Weinstock zu beschneiden, ist da, den Ruf der Turteltaube hört man schon in unserm Land.“

signaculum: „*pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum*“, 8, 6. — Siegelring, von *signare*, zeichnen, besiegeln. Zum Verständnis der Stelle ist zu beachten, daß man den Siegelring nicht nur am Arme, sondern auch an einer Schnur um den Hals trug; vergl. Gn 38, 18. „Lege mich

gleich einem Siegelring an dein Herz, gleich einem Siegelring an deinen Arm.“

stipare: „*fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo*“, 2, 5. — stipare — stopfen, zusammenpressen, vollfüllen, dicht umgeben, Cie; steht für raphad = stärken, erquicken. — floribus ist weniger gute Uebertragung für ἄσισθ = Euchen von gepreßten Trauben. „Stärkt mich mit Weinbeerfuchen, labt mich mit Alepfeln, denn krank bin ich vor Liebe.“

tornatilis: „*Manus illius tornatiles aureae, plenaे hyacinthis*“, 5, 14. — tornatilis, von tornare — mit dem Dreheisen runden, drehfeln; gedreht, rund; steht für sahar, runde Einfriedung, Rundung. — Hier steht tornatiles für galil — drehbar, runde Stange, Walze (?). „Seine (des Bräutigams) Hände sind runde Walzen von Gold, besetzt mit Taršiš — Stein.“ Das Wort taršiš ist hier mit hyacinthus übersetzt; es bezeichnet einen Edelstein von blauer Farbe.

vitta: „*sicut vitta coccinea labia tua*“, 4, 3. — vitta ist die Binde, Kopfbinde, wie sie Priester und freigeborene Frauen trugen; steht für chāt — Faden, Schnur, Band. „Wie ein Purpurband sind deine Lippen.“

b) Eigennamen.

Cedar: „*nigra sum, sed formosa, filiae Jerusalem sicut tabernacula Cedar, sicut pelles Salomonis*“, 1, 4. — qedār ist ein Nomadenstamm der syrisch-arabischen Wüste, der in Zelten wohnte. Dester gebrauchte Zeltdecken sind sonnverbrannt, dunkel. Manche meinen, diese Zeltdecken seien von Ziegenfell gewesen. In qedar liegt zugleich eine Anspielung an das Wort qadar = schwarz, dunkel sein. Die Türvorhänge Salomos (pelles Sal.) waren jedenfalls, dem Geschmacke der Zeit entsprechend, bunt gewirkt, dabei aber in dunkler Farbe gehalten. Dem ganzen Kontext entsprechend ist nigra (schwarz) zu stark, gemeint ist damit vielmehr die dunkle, sonnverbrannte Gesichtsfarbe, die als schön galt; so wird auch der Bräutigam rubicundus genannt, 5, 10 und vom jungen David heißt es, er war rufus und dabei pulcher aspectu 1 Sam 16, 12. Somit ist obiger Vers zu übersetzen:

„Gebräunt bin ich, aber schön, Töchter Jerusalems
Wie Kedars Zelte, wie Salomos Türvorhänge.“

Engaddi: „*botrus cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi*“, 1, 13. — 'én-gédi, ein Ort in der Wüste Juda, mitten am Weststrand des Toten Meeres, jetzt 'Ain-ǵidi.

Bether: „*revertere, similis esto, dilecte mi, capreæ, hinnu loque cervorum super montes Bether*“, 2, 17. — Es bleibt fraglich, ob dies Wort ein Eigename ist; die LXX haben es übertragen mit „ἐπὶ ὅρη κοιλωμάτων“ = „auf dem Gebirge der Klüfte, auf zerklüftetem Gebirge.“ „Wende dich, mache dich gleich, mein

Geliebter, der Gazelle, dem Jungen eines Hirsches auf den Bergen Bether (?)."

Amana und Sanir: „*veni de Libano sponsa mea, veni de Libano, veni, coronaberis de capite Amana, de vertice Sanir et Hermon, de cubilibus leonum, de montibus pardorum*“, 4, 8. Amana ist jener Teil des Antilibanon, auf dem der Fluß Almana (Alana 2 Kön 5, 12) entspringt. Sanir, **šənîr**, ein anderer Name oder ein Gebirgsteil des Hermon — coronaberis ist weniger glückliche Deutung des nicht ganz klaren *tašûrî* = ziehen, (?), LXX hat *ἐλεύση*. Nach dem Original heißtt der Vers:

„Mit mir vom Libanon, o Braut, mit mir vom Libanon komm,
ziehe weg vom Gipfel Almanas, vom Gipfel Senirs und des Hermon,
von den Behausungen der Löwen, von den Bergen der Panther.“

Galaad: „*capilli tui sicut greges caprarum, quae ascendunt de monte Galaad*“, 4, 1; 6, 4. — **gil'ad**, ein Gebirge östlich vom Mittellauf des Jordan, vom Jabbok durchflossen, reich an balsamischen Kräutern (cf. Jer 8, 22) und weidenden Herden (cf. Num 32, 1; 1 Chron 5, 9). „Dein (der Braut) Haar ist wie eine Ziegenherde, die am Gebirge Galaad hinaufgrast.“ Ein anschaulich schönes Bild vom langen, dunklen Haar der Braut.

Aminadab: „*nescivi, anima mea conturbavit me propter quadrigas Aminadab*“, 6, 11. — Diese Stelle ist vollständig dunkel; das Original hat dafür *'ammî nadîb* = meines Volkes, des edlen. Sonst ist Aminadab der Vater des Naasson und Sohn des Alam. Tiefenthal übersezt: „Ich wußte nicht wie, so machte mich mein Herz zu Wagen meines Volkes, eines Fürsten.“ Das sind Worte, ein halbwegs annehmbarer Sinn läßt sich damit nicht verbinden. Wir müssen auf das Verständnis des Verses dermalen verzichten.

Hesebon: „*oculi tui sicut piscinae in Hesebon, quae sunt in porta filiae multitudinis*“, 7, 4. — **chesbôn**, Stadt östlich der Jordamündung, jetzt Chashân, scheint prächtige Teiche gehabt zu haben. — *filiae multitudinis* — *bath rabbîm* — Tochter der Menge könnte poetischer Name für Hesebon sein; so scheint es Hieron. und LXX gesagt zu haben. Es kann aber auch eines der Stadttore, an dem die Teiche lagen, das Tor Bath-rabbîm geheißen haben. Somit können wir doppelt übersezen:

„Deine Augen sind wie die Teiche von Hesebon, am Tore dieser Volk-
reichen,
die am Tore Bath-
rabbîm liegen.“

Libanus, das bekannte Gebirge, steht einmal als Uebersetzung von *lēbōnā* = *λίβανος* = libanus = Weihrauch. vide: *fistula*. Die Uebersetzung ist richtig, nur wird das Wort in unserer Bulgata fälschlich groß geschrieben.

Sulamitis, šulammith, 6, 12; 7, 1; so wird die Braut des Hohenliedes genannt, in der LXX lautet der Name Σουλαμίτις. Weil es mit dem Artikel versehen ist, scheint es eine Ableitung aus einem Ortsnamen zu sein = die aus Sunem (jetzt Solem in der Ebene Jesreel), dann wäre vielleicht Abisag aus Sunem (1 Kön 1, 3; 2, 17 ff.) damit angedeutet. Der Name könnte aber auch eine Angleichung an Salomo sein; allerdings spricht gegen diese Deutung die Verbindung mit dem Artikel.

pacificus: „vinea fuit pacifico in ea quae habet populos; tradidit eam custodibus, vir affert pro fructu eius mille argenteos. Vinea mea coram me est; mille tui pacifici et ducenti his, qui custodiunt fructus eius“, 8, 11 f. — An dieser Stelle hat die Vulgata sonderbarerweise den Eigennamen Salomo (Šalôm = pax) zweimal mit pacificus wiedergegeben, was das Verständnis des lateinischen Textes erschwert; im Hebr. wie in der LXX steht dafür „Salomo“. Auch der Ausdruck „in ea quae habet populos“ ist nichts anderes als die irrtümliche Uebertragung eines Eigennamens, Bá'al — hamôn; hamôn = tumultus, multitudo, populi; bá'al = dominus, is qui (ea quae) possidet. Somit heißtt die Stelle:

„Einen Weinberg hatte Salomo in Bá'al-hamôn,
er übergab den Weinberg den Wächtern,
jeder brachte für seine Frucht tausend Silberlinge.
Mein Weinberg, der ist vor mir.
Die Tausend (Silberlinge) seien dir, o Salomo,
und (dazu) zweihundert für die, so seine Frucht bewachten!“

suavis: „pulchra es amica mea, suavis et decora sicut Jerusalem, terribilis ut castrorum acies ordinata“, 6, 3. — Obwohl diese Uebersetzung einen klaren Sinn gibt, der weiter auch vom Original nicht abweicht, sei sie doch erwähnt als Parallele zum vorstehenden pacificus. Es ist nämlich hier „suavis“ die Uebersetzung des Ortsnamens Thirsa (Wurzel rasa = an etwas Wohlgefallen haben). Thirsa, die ehemalige Hauptstadt des Nordreiches Israel, war berühmt wegen ihrer lieblichen Lage. Der Vers heißtt:

„Schön bist du, meine Freundin, gleich Thirsa,
anmutig gleich Jerusalem,
unnahbar wie ein geordnetes Kriegsheer.“

c) Eigenartige Wendungen.

1, 1: „Osculetur me osculo oris sui, quia meliora sunt ubera tua vino.“ „Ubera“ ist Uebersetzung von δόδι = dilectus und bedeutet: amores, Liebesbezeugungen, Lieblosungen. Hieronymus fasste es irrtümlich als Plural von δαδ = τίτθος = Brüste, Brust. Der Vers heißtt demnach: „Er küssse mich mit Küssem seines Mundes, denn deine Lieblosungen sind besser als Wein.“ — Ganz ebenso bei 1, 3: „exultabimus

et laetabimur in te, memores uberum tuorum super vinum — „wir wollen frohlocken und uns freuen in dir, wollen preisen (memores!) deine Liebe mehr als Wein.“ Desgleichen 4, 10: „*quam pulchrae sunt mammae tuae soror mea sponsa! pulchriora sunt ubera tua vino et odor unguentorum tuorum super omnia aromata*“ — „wie herrlich ist der Genuß deiner Liebe, meine Schwester Braut, kostlicher ist deine Liebe als Wein und der Duft deiner Salben geht über alle Balsamdüfte.“ — An anderen Stellen entspricht *ubera* dem hebr. *śadáim* = Brüste, zum Beispiel im nämlichen Kap. 4, Vers 5: „*duo ubera tua sicut duo hinnuli caprea gemelli*; derselbe Sach auch 7, 3. cf. *hinnulus*.“

1, 7: „*si ignoras te, o pulcherrima mulierum*“. *Ignoras* te ist ein reiner Hebraismus, der weiter nichts besagt als: „wenn es dir unbekannt ist, wenn du es nicht weißt.“ Die Braut fragt nämlich im vorausgehenden Vers: „*Tu mir fūnd, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du (die Herden) lagerst am Mittag, damit ich nicht umherirre hinter den Herden deiner Genossen!*“ Darauf erwidert der Bräutigam: „*Wenn es dir (noch) nicht bekannt ist, du schönste unter den Weibern, dann gehe (nur) hin, den Spuren der Herden nach und weide deine Zicklein bei den Gezelten der Hirten.*“

1, 9: „*pulchrae sunt genae tuae sicut turturis, collum tuum sicut monilia*.“ Wer hier das Lateinische nimmt, wie es eben lautet, der überetzt: „schön sind deine Wangen gleich einer Turteltaube, dein Hals gleich einem Halsgeschmeide.“ Der Sinn geht halbwegs an, obwohl es eigenartig ist, die Wangen der Braut mit denen einer Turteltaube zu vergleichen. Ganz anders lautet das Original: „schön sind deine Wangen in den Perlenschnüren, dein Hals im Halsgeschmeide (Korallenband).“ Der Unterschied zwischen beiden Texten ist leicht aufgeklärt; das fragliche Wort *tōr* heißt nämlich I. Turteltaube, II. Schnur, Perlenschnur. Da die Präposition *beidemale* *ba* = in und nicht *ka* = *sicut* lautet, ebenso mit Rücksicht auf den besseren Sinn, ist das Wort *tōr* hier im zweiten Sinne zu fassen. Dagegen 2, 12: Turteltaube. „Wangen in den Perlenschnüren oder Ringen“ könnte der Dichter sagen, sei es in bezug auf die beliebten großen Ohrgehänge, sei es im Hinweis auf das übliche Stirnband, „das die Wangen einrahmt“, oder auf die Ziergehänge, die eventuell vom Stirnband herabhängen.

2, 3: „*Sicut malus inter ligna silvarum sic dilectus meus inter filios. Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi, et fructus eius dulcis gutturi meo.*“ Der Uebersetzung „*illius quem desideraveram sedi*“ liegt eine Verkennung der hebräischen Ausdrucksweise zugrunde. Der Vers heißt: „Gleich dem Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Männern. Unter seinem Schatten verlangt's mich zu sitzen und seine Frucht soll süß sein meinem Gaumen.“

3, 9 f: „Ferculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani; columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum; media charitate constravit propter filias Jerusalem.“ Der letzte Satz ist in seiner lateinischen Fassung unverständlich; aber auch im Hebräischen liegt er nicht ganz klar. Lässt man hier den Text stehen, wie er uns überliefert ist, dürfte die Deutung der LXX die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben, und es wäre zu übersetzen:

„Eine Säufte machte sich der König Salomon aus Holz vom Libanon, ihre Stangen machte er von Silber, ihre Lehne von Gold, den Sitz von Purpur, in der Mitte eingelegt, eine Liebesgabe von den Töchtern Jerusalems.“

Einen guten Sinn erhielte man, wenn man das fragliche Wort *shabā + m* als Schreibfehler statt ursprünglichem *hobnim* = Ebenholz ansähe; dann hieße der dritte Vers:

„den Sitz von Purpur, eingelegt mit Ebenholz.“ „Töchter Jerusalems“ wäre dann zum folgenden Vers zu ziehen. Wir geben jedoch der Deutung der LXX den Vorzug.

4, 1: „oculi tui columbarum (absque eo, quod intrinsecus latet)“.

4, 3: „sicut fragmen mali punici, ita genae tuae (absque eo quod intrinsecus latet)“.

6, 6: „sicut cortex mali punici, sic genae tuae (absque occultis tuis)“.

An diesen drei Stellen sind die drei in Klammern stehenden Partien jeweils die Uebersetzung eines einzigen hebr. Wortes, nämlich *sammā*, das „Schleier“ (στόλον Is 47, 2) oder „Haargeflecht“ bedeutet. Hieronymus, der in der Deutung solcher seltener Wörter auf seinen jüdischen Mentor angewiesen war, verband mit *sammā* den Begriff: „etwas was verhüllt oder verhüllt wird“, weshalb er dieses Wort bei Is 47, 2 mit *turpitudo* — die Scham übersetzte und an unseren Stellen mit „id quod latet“ oder „occulta“. Der wirkliche Sinn obiger Stellen ist daher:

4, 1: „Deine Augen sind Taubenaugen hinter deinem Schleier (Haargeflecht) hervor.“

4, 3: „wie ein Granatapfelspalt, so sind deine Wangen hinter deinem Schleier (Haargeflecht) hervor.“

6, 6 = 4, 3.

5, 9^{bis}: „qualis est dilectus tuus ex dilecto, o pulcherrima mulierum?“ Ein Hebraismus in der Uebersetzung! Heißt: „Wie beschaffen ist dein Geliebter vor einem (andern) Geliebten?“ d. h. was unterscheidet deinen Geliebten von den andern? So fragen wiederholt die Töchter von Jerusalem, an die Braut gewendet,

und diese gibt ihnen dann im unmittelbar folgenden Abschnitt (5, 10—16) eine Schilderung der körperlichen Vorzüge des Bräutigams, wodurch er sich unterscheidet und auszeichnet vor allen übrigen Männern.

8, 7: „*aqua multae non potuerunt extinguere caritatem.*“ Dieser in der Liturgie öfter zitierte Satz wird sofort klar, wenn er in seinem Zusammenhang aufscheint, weshalb wir die ganze, übrigens herrliche Stelle anführen:

8, 5: *Pone me ut signaculum super cor tuum
ut signaculum super brachium tuum,
quia fortis est ut mors dilectio,
dura sicut infernus aemulatio;
lampades eius lampades ignis atque flamarum.*

8, 7: *Aqua multae non potuerunt extinguere charitatem
nec flumina obruent illam;
si dederit homo omnem substantiam domus suae pro
dilectione,
quasi nihil despiciet eam.*

Der letzte Satz ist in unserer gegenwärtigen Vulgata in einer unglücklichen Fassung; das „*eam*“ lautete wohl ursprünglich „*eum*“; auch „*despiciet*“ dürfte Schreibfehler sein statt „*despiciē*“ = *despiciēt*.“ Sehr gut haben hier die LXX übertragen: ἔξουδενώσουσιν τούτον. Somit heißt die ganze Stelle:

„Lege mich gleich einem Siegelring an dein Herz,
gleich einem Siegelring an deinen Arm,
denn stark wie der Tod ist die Liebe,
unerbittlich wie die Unterwelt die Liebesleidenschaft,
ihre Flammen sind Flammen von Feuer und lodernder Glut.
Viele Wasser können nicht erlöschnen die Liebe,
noch Ströme sie hinwegschwemmen;
gäbe jemand alle Habe seines Hauses hin für die Liebe,
gleich als wär' es nichts, wieße man ihn ab.“

* * *

Damit glauben wir einen kleinen Beitrag geliefert zu haben zum Verständnis des schönsten der alttestamentlichen Lieder, das der Seelsorger in der Regel nur in der lateinischen Uebertragung lesen wird. Bezuglich dieser Uebertragung halte man sich vor Augen, daß sie wohl unter allen lateinischen Versionen, die noch in Verbreitung waren, als authentisch gilt, wie das Tridentinum erklärte. Damit ist sie jedoch keineswegs dem Urtext oder etwa auch nur der LXX vorgezogen oder als fehlerfrei erklärt. Vielmehr ist es Tatsache, daß bezüglich des Grades der Güte in der Uebersetzung bei den einzelnen Büchern ein großer Unterschied obwaltet. Am tiefsten stehen diesbezüglich jene Bücher, die nicht Hieronymus selbst über-

tragen hat. Aber auch die von Hieronymus übersetzten stehen nicht alle auf gleich hoher Stufe. Und selbst in den bestübertragenen finden sich noch immer nicht wenige Stellen, die ihre Fassung einem weniger richtigen Verständnis des Originaltextes verdanken. Solche Stellen sind dann nicht aus dem Sprachcharakter des Lateinischen zu erklären, sondern müssen eben als weniger richtige Übertragungen gelten; es heißt das Verständnis des Schriftwortes wenig fördern, wenn man diese „schiefen“ (obliquae) Übersetzungen wieder mit ins Deutsche überträgt.

Ein treffendes Beispiel dafür bietet der bereits behandelte erste Vers unseres Liedes: „osculetur me osculo oris sui, quia meliora sunt ubera tua vino.“ Diese Worte spricht, wie über jeden Zweifel erhaben, die Braut und richtet sie an den Bräutigam. Übersetzt man nach dem Wortlaut des Lateinischen, heißt der Satz: „Er küssse mich mit Küssem seines Mundes, denn deine Brüste sind besser als Wein.“ Da man in der Regel von Brüsten eines Mannes nicht spricht, wird „Brüste“ im übertragenen Sinne zu fassen sein; damit ist der Allegorese Tür und Tor geöffnet; nur ist eine solche Allegorese unberechtigt, phantastisch, denn „ubera“ ist mißverstandene Übersetzung statt „amores“ im Original.

Wenn wir in diesen Zeilen ausschließlich die rein sprachliche Seite des Hohenliedes berücksichtigen, wollten wir damit selbstverständlich nicht in Abrede stellen, daß unser Lied nach den Weisungen der Kirche nur allegorisch verstanden werden darf. Aber auch die Allegorie kann die Feststellung des richtigen sprachlichen Verständnisses nicht entbehren, sondern setzt dies vielmehr voraus.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Beichthören und Vinieren im Kriegslande.) Der Priester Albert ist bei der Kriegsarmee der Sanitätskolonne zugewiesen, ohne weitere Anstellung oder Vollmacht seitens des Armeebischofs zu haben; Anton ist für die Militärseelsorge vom Armeebischof mit Jurisdiktion und besonderen Vollmachten versehen. — Beim Einrücken in Feindesland und Besetzung von dessen Gebieten finden sich kleinere Ortschaften ihres Pfarrers beraubt und ohne geistliche Hilfe. Um diesen zu helfen, begeben sich an Sonntagen beide genannten Geistlichen nach Abhaltung des Soldatengottesdienstes in je eines der verwüsteten Dörfer, um den Gläubigen Gelegenheit zur heiligen Beichte zu geben und nochmals die heilige Messe zu lesen, damit die dortigen Einwohner dieser an Sonntagen nicht entbehren und auch die heilige Kommunion empfangen können. Handeln beide recht?

Antwort und Lösung. Die Lage von Albert und von Anton ist nicht die gleiche. Es ist daher für beide gesondert die Frage zu